

Vernehmung des Rudolf GÖTZINGER,
Leiter der Abt. A des Ernährungsamtes Reg.,
am 16. März 1947, 15 Uhr 15 bis 17 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen
Stenographin: Trudl Walther.

1. Fr. Was ist Ihr voller Name, bitte?

A. GÖTZINGER Rudolf.

2. Fr. Herr GÖTZINGER, stehen Sie bitte auf, ich muss Sie vereidigen. Erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen werde, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

3. Fr. Gut, danke schon.- Sind Sie sich darüber klar, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung gelten, wie eine falsche Aussage unter Eid?

A. Jawohl.

4. Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern könnten, die volle Wahrheit zu sagen?

A. Nein. - Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, ich bin sehr schwerhörig.

5. Fr. Herr Götzinger, ich möchte zu Anfang erst mal Ihren Lebenslauf.

A. Ich bin geboren am 24. Juni 1900 zu Freiburg/Baden, bin in die Volksschule gegangen von 6. bis 10. Lebensjahr, von 10. bis 16. Lebensjahr Oberrealschule, mit 17 Jahren höhere Handelsschule in Freiburg und von 1920 bis 1923 landwirtschaftliche Hochschule in Weihenstephan. Ich war kurze Zeit Kaufmann - ein Jahr - und bin dann Landwirt geworden.

6. Fr. Sind Sie Diplomalandwirt geworden?

A. Ja. Zuerst vor dem Studium auf 4 grosseren Gütern landwirtschaftliche Praxis und dann Studium und 1923 Diplom. Meine Mutter starb sehr früh, ich war 11 Jah-

ro, bekam eine zweite Mutter. Dann nach dem Diplom 1933 kam ich in den landwirtschaftlichen Staatsdienst und zwar an die Landwirtschaftsstelle in Dinkelsbühl/Mittelfranken.

7.Fr. Was fuer eine Stelle war das?

A. Das ist eine staatliche Aufklärungsstelle, die im Winter landwirtschaftlichen Unterricht hielt fuer die Bauernsohne und im Sommer draussen landwirtschaftliche Beratungen hielt ueber Anbau, Dünger, Viehwirtschaft. Und diese Stellen sind meistens immer bei zwei Bezirksämtern; also fuer 2 Bezirksämter eine Landwirtschaftsstelle.

8.Fr. Und was war Ihre Stelle dort?

A. Ich war Referendar dort und ich musste, wenn ich in den Staatsdienst wollte, ein Jahr lernen. Ich hatte eine ganz geringe Bezahlung von RM 50.-- monatlich. Im Winter machte ich mit den Bauernsohnen Unterricht im Lesen, Rechnen usw. und dann noch landwirtschaftliche Sachen, und im Sommer dann die Beratungen auf den Feldern.

9.Fr. Wie lange blieben Sie da?

A. Ein Jahr.

Es kam dann die schwere Zeit 1933/34, wie gesagt, meine Mutter war gestorben, ich hatte eine Stiefmutter, hatte keine richtige Verbindung mehr mit zu Hause und hatte keine rechte Lust sehr, im Staatsdienst zu bleiben. Ich war etwas gehetzt durch diese staatlichen Geschaeftsangelegenheiten, das war mir nicht so richtig gelegen. Ich bekam dann durch einen Bekannten Bescheid, dass ich evtl. in Ruernberg in die Industrie eintreten koennte und zwar in eine Industrie, die mit der Landwirtschaft zu tun hatte, weil ich ja mit Leib und Seele an meinem Beruf hing. Und zwar kam ich dann etwa im Juli 1934 nach Ruernberg und die Firma hieß Verkaufsstelle Staat Bayrischer Kalkwerks.

10.Fr. Dort war Ihre Arbeit welche?

A. Nun hatte ich in dieser Firma - die stellte zwei verschiedene Gruppen dar, das eine war die Herstellung von Kalk fuer Hauszwecke und das andere war die Herstellung von Kalk fuer die Landwirtschaft als Duengemittel. Ich bekam die Stelle fuer die Beratung der Landwirte. Ich habe in dieser Stelle die Landwirte beraten durch viele Vortraege, auch Lichtbilder- und Filmvortraege, habe den Bauern klar gemacht, dass sie ihren Boden duengen muessen. Daru habe ich auch selbstaendig kleine Versuche gemacht, Fruchtversuche usw., und blieb in dieser Firma bis zum Jahre 1934, also fast 10 Jahre.

11.Fr. Wie weit haben Sie in dieser Zeit Ihre Stellung verbessert oder erweitert?

A. Es hat sich garnicht erweitert, im Gegenteil, es war so, dass ich recht und schlecht leben konnte. Ich hatte ein durchschnittliches Monatsgehalt von RM 250.--.

In der Zwischenzeit, 1925 hatte ich dann geheiratet, 1926 kam ein Maedchen zur Welt, das einzige Kind. Ich hatte Schwierigkeiten mit der Wohnung, die sehr teuer war. Die Dausen waren verschuldet, das Geschaeft lief schlecht.

12.Fr. Nun, das sind diese alltaeglichen Schwierigkeiten, die man heute auch wieder hat. - Sie waren bis 1934 hier bei dieser Firma? Und mit welcher Bezeichnung haben Sie Ihren Arbeitsplatz verlassen? HieBen Sie immer das gleiche?

A. Es gibt da eigentlich keine Bezeichnung, es war ja eine Privatfirma. Ich war landwirtschaftlicher Berater der Firma.

1934 hatte ich verschiedene Bekannte und da wurde der Reichsaehrenstand aufgebaut und das hatte mir eigentlich entsprochen. Ich hatte verschiedenes gelesen ueber den Reichsaehrenstand und auch teils Vortraege gehoert, beispielsweise ueber die Entschuldung der Landwirtschaft, die Abschaffung der vielen kleinen Parteien und Interessengruppen der Landwirtschaft, und dann wurde also, wie gesagt, 1934 der Reichsaehrenstand aufgezogen. Ich hatte zuerst - das moechte ich noch erwaehnen, - ziemlich gute Beziehungen zu dem sog. Bayeri-

sehen Landbund. Das war eine Partei, deren Führer - wenn ich so sagen darf - der leitende Mann hier in Franken, ein gewisser Herr HUBSCH, mit dem stand schon sein Schwiegervater und auch ich in guter Beziehung, und dieser Herr HUBSCH musste nun eines Tages das Feld räumen. Er hatte sein Büro am Volkmarkt in Nürnberg und es ergab sich dann eines Tages, dass ich genug hatte, das war eigentlich eine ganz nette Beschäftigung

13.Fr. Sind Sie selbst in Landbund gewesen?

A. Nein, ich war nicht dabei. Ich war bei Versammlungen und Tagungen. Dann hatte ich einen Bekannten, der sagte; ich kenne Sie schon von früher her, ich stelle Sie ein als Sachbearbeiter in der Kreisbauernschaft Nürnberg. Die Kreisbauernschaft Nürnberg ist eine Dienststelle des Reichslandwirtschaftlichen Hauptamtes. Sie besteht aus dem Kreisbauernführer, daneben der Kreisbauernrat, dann der Stabsleiter; das ist sozusagen der Bauernvorsteher. Und unter diesem Stabsleiter gibt es nun verschiedene Aufgabengebiete, eines davon hatte ich; das nannte man Sachbearbeiter. Ich bin also in die Kreisbauernschaft gekommen.

14.Fr. Wann war das?

A. Am 1. April 1934. Das war kurz nach der Gründung, glaube ich. Ich hatte nun zuerst das Gefühl, dass ich mich vielleicht verkaufen würde - 250.- Mark im Monat war wenig - ich bekam aber nicht mehr, sondern bekam manchmal sogar etwas weniger, hatte aber dann die Vergünstigung, dass wir alle zwei Jahre eine kleine Stufe höher ruckten. Ich bin zuletzt auf 400.- monatlich gewesen. Ich war also Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft Nürnberg und habe mich bemüht, in der gleichen Art und mit dem gleichen Tempo zu arbeiten wie früher. Ich bin rausgefahren zu den Bauern, habe dort gesprochen über die gesamten Ernährungsfragen. Ich habe über verschiedene Themen gesprochen: Steigerung des Bodenertrages, bessere Anbaumöglichkeiten usw.

Ich hatte aber - das moechte ich offen sagen - den Wunsch, etwas hoehher zu kommen und zwar wollte ich Stabsleiter werden. Und zwar deshalb, weil naechstlich meine Kameraden, die auch Diplomalbediente waren, auch Stabsleiter waren. Dieser Wunsch wurde mir nun aber leider viele Jahre, bis zum Jahre 1939, nicht erfuellt, weil ich politisch nicht als - sagen wir mal als nicht besonders zuverlässig gegolten habe. Ich wurde also dann nach vielen Hin und Her - ich hatte mich beworben und bin nicht angenommen worden - kurz und gut, 1939 wurde ich dann Stabsleiter. Es hat vielleicht auch noch etwas anderes mitgewirkt: Ich habe durch meinen Chef erfahren, bzw. er hat mir nahegelegt ungefaehr 1936, dass der Reichsbauernfuhrer wuensche, dass die ungehoerigen des Reichsausherrstandes der SA beitreten sollen, und zwar hat er mir gesagt, es waere ein extra Aufg. begruendet worden bei der / SA, das sog. Rasse- und Siedlungsaufg., es waere keine eigentliche SA, und die Kreisbauernfuhrer, Bauernarbeiter usw., die sollten nun wuenschegehoess dieser SA beitreten. Ich habe mich geweigert, ich habe mich mit Erfolg geweigert.

15.Fr. Wurde den anderen Herren dieselbe Situation offeriert? Wurde denen das auch nahegelegt?

A. Ja, das wurde allen offeriert und es sind alle Herren mit Ausnahme von einem oder zwei auch diesem Wunsch nachgegeben.

16.Fr. War das Pflicht, dass man da hinzugeht?

A. Das moechte ich nicht unter Eid sagen. Ein schriftlicher Befehl lag jedenfalls nicht vor.

17.Fr. Von wem nehmen Sie an, dass das kam?

A. Von BAUER, nehme ich an.

18.Fr. Keinen Ide, dass das Verhaeltnis zwischen BAUER und REISSER bis zum Schluss das gleiche geblieben ist?

A. Das ist schwer zu sagen. Wir Kleinen hatten doch da nicht den unfaerenden

Einblick. Ich hatte wohl mal mit meinem Chef darüber gesprochen, aber ein klares Urteil darüber erlaube ich mir nicht.

19.Fr. Aber was war Ihr persönliches Empfinden?

A. Ich hatte das persönliche Empfinden, dass zu der damaligen Zeit ein gunstiges Verhältnis war, denn sonst hätte ja DRES nicht gewünscht, dass die Masener in seinem Reichsarbeitsrat die schwarze Uniform tragen.

20.Fr. Das ist von DRES gewünscht worden?

A. Soweit mir mein Chef sagte, ja.

21.Fr. Gut, fahren wir fort.

A. Dann bin ich 1939 Stabsleiter geworden, zuerst kommandierend.

22.Fr. Und wie lange sind Sie es geblieben?

A. Ein Jahr und zwar bis zu Kriegsbeginn. Bei Kriegsbeginn, Ende August 1939 bin ich eingesetzt worden zur Wehrmacht, Nachrichten-Abteilung. Nach 4 oder 5 Wochen musste ich aus Krankheitsgründen wieder entlassen werden. Ich bin nach Regensburg unterstellt worden und dann in die Heimat entlassen worden. Ich bin nach Nürnberg zurückgekommen und - ich weiss noch wie heute - ich bekomme schon am 2., 3. Tag einen Anruf von einem Stadtrat Hr. FRIES, den ich so beiläufig kannte, und der sagte mir am Telefon: "Ich habe gehört, dass Sie wieder hier sind, ich habe mit dem Oberbürgermeister gesprochen, wenn es Ihnen recht ist, nehme ich Sie in mein Ernährungsamt." Ich war zunächst etwas überrascht. Ich kam da als Soldat zurück, war noch in Uniform usw. Ich sagte, was ist da eigentlich los, ich gehöre doch noch zur Kreisbauernschaft. "Ja, soweit ich gehört habe, ist Ihre Stelle in der Kreisbauernschaft schon besetzt? Ich war im Augenblick etwas verwirrt darüber, dass die Stelle innerhalb dieser kurzen Zeit schon wieder besetzt war. - Der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, bzw. Stadtrat FRIES, nimmt mich in sein Ernährungsamt. Nun muss ich vorausschicken: Laut Erlasse des Reichsernährungsministeriums waren die Kreisbauernschaften

gleichzeitig die Ernährungssektor, mit Ausnahme der Städte über 100.000 Einwohner, die hatten stadt eigene Ernährungssektor, und ein eigenes Ernährungsamt hatte die Stadt Nürnberg und zwar bestand dieses Ernährungsamt - wiederum durch Erlass - aus zwei Abteilungen, A und B. A die Beschaffung der Ware, B die Ausgabe der Lebensmittelkarten. Ich bekam A und zwar deshalb, weil ich auf Grund meiner landwirtschaftlichen Kenntnisse befähigt schien, die Lebensmittel zu beschaffen.

23.Fr. Sie hatten also diese Abteilung unter sich?

A. Ja, unter FRIEDL; Abteilung A hatte ich und Abteilung B hatte MERKEL. Das blieb ich bis zum Schluss, bis zum Ende des Krieges ohne besondere Ereignisse. Ich wurde beauftragt vom Reichsamt, ich war nicht übernommen von der Stadt, sondern es war so vereinbart, dass ich abkommandiert war vom Reichsamt zur Stadt.

24.Fr. Das war Ihre letzte Funktion?

A. Das war meine letzte Funktion. Das war meine ganze Tätigkeit bis zum Schluss. Meine letzte Tätigkeit war noch die Versorgung des größten Bankers von Nürnberg, das war der Fiedersplate-Banker.

25.Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?

A. Jetzt kurz die Parteitätigkeit. Ich bin in die Partei eingetreten am 1. März 1932.

26.Fr. Haben Sie eine Funktion gehabt?

A. Ich war nicht Arbeitsträger. Meine politische Tätigkeit fing so an, dass mein Kreisgenosse, der Herr HERTHENDORF, gleichzeitig Ortsleiter war in Reichsamt fuer das Landvolk, dem früheren Agrarpolitischen Apparat.

/// Ich habe von 1934 bis ungefähr - genau kann ich das nicht sagen - 1937 mitgearbeitet mit meinem Chef in Amt fuer das Landvolk, ohne Funktion. Dann bekam ich eine Dienststellung in Amt fuer das Landvolk und zwar mit der hoch-

sten Dienststellung eines Hauptstellenleiters, nicht aber bekam ich den Dienst-
rang. Mein Chef kam später nach München und weil er nach München kam, brauch-
te er natürlich einen Mann, der das übernahm.

27.Fr.
2802

Waren Sie in der SA?

A. In der SA war ich von 1934 bis 1936 und zwar als Truppführer, aber ohne
Trupp.

28.Fr. Haben Sie sonstigen Organisationen angehört?

A. Und dann war ich Mitglied der NSV.

29.Fr. Von wann bis wann?

A. Ach Gott, sicher von Gründung an. Ich habe halt meine Beiträge bezahlt,
-50 RM im Monat, glaube ich.

30.Fr. War es auch Ihre Aufgabe, zu sehen wo die Lebensmittel herkommen?

A. Ja und nein. Wir mussten da unterscheiden, was fuer Lebensmittel. Ich hatte
Lebensmittel, da wusste ich nicht woher sie kamen, und welche, von denen ich
genau wusste, woher sie kamen.

31.Fr. Oder wollen wir mal fragen: Von wo haben Sie die Lebensmittel bekommen?

A. Von den Hauptvereinigungen Berlin ueber die Wirtschaftsverbands der ein-
zelnen Lebensmittelgruppen.

32.Fr. Von wo haben Sie Ihre Anweisungen bekommen?

A. Also schriftlich kamen sie fast alle ueber die Landeshauptmannschaft München.

33.Fr. Was kam da? Wie soll ich das verstehen, waren das Anordnungen in Bezug auf
Lebensmittel?

A. Nur auf Lebensmittel.

34.Fr. Dann fangen wir mal an, bei der Feststellung, wieviel Lebensmittel sie not-
wendig hatten?

A. Das ergab sich doch auf Grund der Rationengesetze.

35.Fr. Welcher Bezirk fiel in Ihr Gebiet?

A. Zur Stadt Huerberg.

36.Fr. Von wem haben Sie die Anweisung bekommen, wieviel Lebensmittel Sie in bestimmten Produkten zur Verfügung zu stellen haben?

A. Von der Landesbauernschaft Muenchen; das war immer die vorgesetzte Dienststelle.

37.Fr. Die Ihnen gesagt hat: So und soviel ist zu beschaffen?

A. Nein, das hat sie mir nicht gesagt.

38.Fr. Woher wussten Sie denn, dass eine bestimmte Menge zur Verfügung stand, die fuer die Stadt ausreichen sollte?

A. der Verlauf war folgender:

Ich wusste, in dem und dem Monat oder in der sog. Periode bekommt der Kopf der Bevölkerung die und die Anteilung, so und soviel Gramm Kaese - nehmen wir mal z.B. - dies ergibt so und soviel Doppelpentner, grob gerechnet. Diese Doppelpentner habe ich nun beim Wirtschaftsverband Milch- und Fettwirtschaft angefordert. Der hat mir diese Menge an meine Grossverteiler geliefert, die es dann wieder weiter verteilten.

39.Fr. Ist Ihnen berichtet worden, wieviel der Stadt Huerberg zur Verfügung stand?

A. Ja und nein.

So genau ging das nicht auf. Der Verband musste ja immer ueber grosse Mengen verfügen können.

40.Fr. Woher wussten Sie, dass der Verband die gewünschte oder unbedingt notwendige Menge von einem bestimmten Produkt zur Verfügung hatte?

A. Ja, das musste er ja haben.

Denken Sie an, er haette das nicht gehabt, dann haetten wir das nicht aufbringen können. Wenn Berlin sagt, es gibt Kaese, dann muss ja auch einer da sein.

41.Fr. In welcher Zeit haben Sie Ihr Amt angetreten?

A. Am 1. Oktober 1939 schon.

- Fr. Ist der Stand der Lebensmittel immer der gleiche gewesen bis 1945?
- A. Oh nein, der hat kolossal geschwankt. Ich erinnere bloss - ein Beispiel: die ersten zwei Kriegsjahre konnte man Kuchen ohne Marken kaufen, später musste man dafür Marken geben.
43. Fr. Ist Ihnen zu der Zeit jemals aufgefallen, Herr GÖTTSCHEK, dass das deutsche Reich von dem was Deutschland selbst erzeugt hat, nicht ernährt werden konnte?
- A. Ja, ich wusste das und das stand ja auch in der Presse, dass ein grosser Teil der Lebensmittel aus dem Ausland kam, also Bäckfrucht, Wein, Kaffee usw.
44. Fr. Woher kam das Brot hauptsächlich?
- A. Teile haben die Nachbarstaaten geliefert, Italien hat geliefert, teilweise hat bestanden - das wusste ich aus Presseberichten - Frankreich geliefert. Wiesent die Getreide an diesen Lieferungen beteiligt waren, möchte ich hier mit Vorbehalt sagen, denn das Versprechen, dass die Getreide stark liefen, hat sich später vielleicht als etwas aufgelegene Propaganda erwiesen. Ich erinnere mich, dass von der ersten grossen 1 Million Tonnen Weizenlieferung, die von STALIN zugesagt war, nicht die Hälfte rüber gekommen ist.
45. Fr. Wann ist das gewesen?
- A. Das war vor dem Krieg schon, hat sich aber dann in den Krieg hineingesogen. Wenn ich mich zu nicht ganz tauschte, kam ein Teil dieser STALINschen 1 Million Tonnen Weizen noch vor dem Krieg, ein anderer Teil noch während des Krieges. Ich war auch in Goslar einmal bei dieser grossen Bauernversammlung
46. Fr. Wo waren sie?
- A. In Goslar waren doch meist diese Reichsbauerntage, wo die reichlichen Herren des Reichsbauernstandes gesprochen haben.
47. Fr. Wann ist das gewesen, zu welcher Zeit?
- A. Goslar? Das war 1938.
48. Fr. Wer hat da gesprochen unter anderem?

A. sicher hat DARRE gesprochen.

49.Fr. Über welches Thema?

A. DARRE hat eigentlich allgemein gesprochen ueber die Möglichkeit der Selbsternahrung des deutschen Volkes von eigenen Boden, ueber die Mithilfe der fremden Staaten einerseits, andererseits ueber unsere Hilfe gegeneber anderen.

50.Fr. Ist auch schon zu der Zeit die Frage aufgekomen, dass, falls Deutschland/ die Ostgebiete besetzen werde, die Ernährungslage Deutschlands sich bessern werde?

A. Ja sicher, darüber wollen wir ganz offen sprechen, einer der Programmpunkte war schliesslich der, die Ostgebiete zuerst zu besetzen und dann so rasch wie möglich landwirtschaftlich zu nutzen.

51.Fr. Von wem glauben Sie, dass dieses Programm ausgearbeitet wurde?

A. Ich glaube nicht, dass das von einer einzelnen Person ausgearbeitet wurde, denn das ist ein so gewaltiges Problem, das nicht nur auf die landwirtschaftliche, sondern auf alle Gebiete eingreift.

52.Fr. Glauben Sie nicht, dass DARRE schon in der allerjungsten Zeit sich mit diesen Problemen befasst hat?

A. Ich glaube das nicht und zwar deshalb, weil ich immer den Eindruck hatte, DARRE ist kein Wirtschaftler ^{er} in dem Sinn, der ist Idealist. Er ist nicht der Seine Wirtschaftspolitiker, der genau an seinem Tisch ausrechnet, wenn ich nun das und das Gebiet besetze, usw.

53.Fr. Aber schliesslich ist es doch seine Verantwortung gessen als Minister fuer die Ernährung des deutschen Volkes zu sorgen?

A. Ich weiss natuerlich nicht, wieweit man da von Verantwortung sprechen kann. Ich habe nur manchmal als kleiner Mann das Gefühl gehabt, dass DARRE der Sache nicht gesehen war. Nur ein Beispiel: Der Fuehrer sprach einmal [an

zu einem Parteitag: "Und wenn sie den Krieg auf 5 Jahre erklären, so habe ich mich auf 10 Jahre vorbereitet", so schicklich und da geht nun der DUNKS her und bewirtschaftet nicht einmal das Weizenmehl, das ja in Deutschland so gering ist. Ich habe mir gesagt, das deutsche Volk haehte ohne weiteres bei einer vernünftigen Planung schon 1939/40 sich grossere Hindernisse gefallen lassen, leichter jetzt, als dass man das dann spaeter so krass tun muss. Ich habe manchmal als kleiner Mann das Gefuehl gehabt, dass der DUNKS eher einem Professor abgegeben haehte, als einem Pächter fuer Ernaehrung. Wenn ich dem DUNKS das sage, dann waerde er mir vielleicht sagen: Sie haben ja gar keine Ahnung ueber die wirtschaftspolitischen ausrichten und Moeglichkeiten. Das weiss ich nicht, ich sage das nur so, wie der kleine Mann es vorne in Schützengraeben sieht.

54.Fr. Wer glauben Sie, dass der fuerdernde Mann fuer dieses ganze Problem gewesen ist?

A. Wenn Sie die Ostraupolitik des Fuhrers ansehen, so ist es vielleicht der Fuhrer selbst gewesen.

55.Fr. Aber was versteht HITLER von der Landwirtschaft?

A. Gernichts.

56.Fr. Was hat er ueberhaupt verstanden?

A. Dass wir jetzt in der Hisselselle sitzen.

57.Fr. Glauben Sie nicht, dass BACKE der fuerdernde Mann in der Landwirtschaft gewesen ist?

A. Ich glaube, dass BACKE der grossere von beiden gewesen ist. Ich glaube, dass er dem deutschen Volk noch manchen grossen Dienst in Ernaehrungsdingen getan hat.

58.Fr. Glauben Sie nicht, dass BACKE das deutsche Volk wohl ausreichend ernaeuert hat, aber auf Kosten des Auslandes?

A. Ja, Sie, das ist das, was ich in meiner Entsaerung oft hoerte. Ich kann

nicht $\frac{1}{2}$ beurteilen, sag ob das wahr ist. Ich konnte mir nicht erklären, dass die andern hungern sollen auf unsere Kosten. Wenn ich mit meinen Kameraden gesprochen habe, die aus Frankreich oder Belgien kamen, die haben doch nie erzählt, dass die draussen weniger gehabt hätten als wir. Glauben Sie nicht, dass da manches übertrieben ist? Können Sie mir das nicht uebel.

59.Fr. Haben Sie nicht die Reden von BACKE oder GOERING gekostet?

A. Ja klar, aber die Reden waren doch alle so, dass wir nur Lebensmittel von den besetzten Gebieten einfuhrten, $\frac{1}{2}$ aber doch nicht so, dass die draussen hungern mussten. Von der Kriegshandlung vielleicht mal abgesehen, da ging manches durcheinander. - Ich habe mir erzählen lassen, dass gerade in Frankreich eine Steigerung der Ertrage stattfand nach der deutschen Besetzung.

60.Fr. Von wem glauben Sie, dass das Programm fuer die Ernaehrung Deutschlands ausgearbeitet worden ist?

A. Das ist schwer zu sagen, wer das gemacht haben kann. Da reichen meine Kräfte nicht aus. BACKE hat darüber gesprochen, GOERING hat darüber gesprochen.

61.Fr. Haben Sie bei den Reden zu Beginn der Erzeugungsschlacht den Worten BACKE geglaubt?

A. Doch, ich habe insofern geglaubt, wenn BACKE gesagt hat, dass die Erzeugungsschlacht diesen oder jenen Vorteil gebracht hat. Bis ins kleinste konnte ich das ja nicht kontrollieren. Und dass dadurch eine Steigerung auf der eigenen Seite scholle erfolgt ist. Ich erinnere z.B. an die Milcherzeugung, die hier im Kuerzberger Gebiet doch ganz enorm geworden ist. -

Aber um nochmal auf diesen Punkt zurückzukommen: Es war mir klar, dass uns andere Staaten ernahrungsmässig helfen sollten.

62.Fr. Wodurch war Ihnen das klar?

A. Das war mir dadurch klar, dass trotz der schönsten Erzeugungsschlacht nicht möglich ist, Deutschland autark zu machen. Wir hatten innerhalb 60, 70 Millionen eigene Leute, wir hatten dann noch - ich weis nicht wieviel - auslaendische Arbeitskraefte.

63.Fr. Wie haben Sie sich das gedacht zu der Zeit? Wie soll das gehen?

A. Ja freilich hat man sich da den Kopf zerbrochen. Aber was werden Sie tun, wenn Sie im dritten, vierten Kriegsjahr stehen? Sie werden das tun, dass Sie an Ihrem Platz das moeglichste tun, was Sie koennen. Wichtig war fuer mich, dass mein Ernuehrungsamt klappte und dass meine Stadtbevoelkerung zu essen hatte. Das ist vielleicht egoistisch gedacht.

64.Fr. Das ist nicht egoistisch, das ist richtig. Aber ist Ihnen nicht aufgefallen, dass all das, was Sie Ihrer Stadtbevoelkerung erteilten, doch unmoeglich von Deutschland allein aufgebracht werden sein koennte?

A. Ich sehe schon an der Ware selbst, dass es nicht auslaendisches Erzeugnis war. Ich koenne die hollendaische Butter genau von der deutschen auseinander, ich koenne schwedischen Kase von einem deutschen auseinander. Es gab schon viel auslaendische Nahrungsmittel, aber die hauptsaechlichsten Nahrungsmittel, Kartoffeln und Roggenbrot, sehen Sie, das war doch deutsches Erzeugnis.

65.Fr. Herr GUSTELNER, Ihnen wuerden die Haare zu Berg stehen, wenn ich Ihnen mal zeigen wuerde, wo was alles aus dem Ausland kam.

A. Mir sind die Haare schon manchmal zu Berg gestanden in den letzten zwei Jahren.

Interview v. 25.47

20.7.2017

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung des Rudolf GÖTZINGER
durch Mr. Dr. E.H.W. KEMPFER,
present: Mr. Fleischmann,
Miss Lester
am 2. Mai vormittags 1947.

Stenografin: Ingrid Maurer.

Es erscheint Herr Rudolf GÖTZINGER, geboren am 24.6.1909 in Freiburg in Baden,
zuletzt wohnhaft in Gausmühle bei Nuernberg.

- F.: Wie lange sind Sie Parteigenosse?
- A.: Seit 1.3.1933.
- F.: Wie lange waren Sie bei der SA?
- A.: Von 1933 - 1936. Letzter Dienstgrad war Truppführer.
- F.: Sind Sie verheiratet?
- A.: Ja.
- F.: Wo wohnt Ihre Frau?
- A.: In Burghauslach.
- F.: Haben Sie Kinder?
- A.: Ein Kind.
- F.: Was ist Ihr Beruf?
- A.: Diplomlandwirt.
- F.: Was ist Ihre letzte Dienststellung?
- A.: Ich war seit 1934 in der Kreisbauernschaft Nuernberg tätig. (Eichenaehrenstand).
Am 1.10.39 wurde ich als Sachbearbeiter des städt. Ernährungsamtes (Leiter
der Abt. A) nach Nuernberg abkommandiert.
- F.: Was hatte die Abt. A zu tun?
- A.: Der Abt. A unterstand die Verteilung der Ware an die Grosshändler. Sie
tauschte die kleinen Bezugsscheine in grosse Bezugsscheine um und verteilte die
Lebensmittel an die Grosshändler.
- F.: Wurden Sie schon einmal vernommen?
- A.: Vor 4 Wochen am 19.3. Der Interrogator sagte damals, dass ich nicht viel weiss.
Ueber die grossen Fragen erfuhr ich in meiner Stellung als Leiter der Abt. A
nichts. Die Lebensmittelfuhr vom Ausland konnte ich von meiner Dienststelle
aus nicht beurteilen. Ich habe nur manches darueber gelesen.
- F.: Wo waren Sie vorher in Haft?
- A.: Ich bin von Regensburg nach hier gekommen. Es ist mein 13. Aufenthalt.
- F.: Wo war es am besten? *wo es ungünstig war*
- A.: Ausser den Freilagerlagern bin ich ueberall sehr anstaendig behandelt worden.
Die Verpflegung ist ordentlich, die Behandlung fair.
- F.: Sind Sie hier allein in einem Zimmer?
- A.: Nicht mehr. Ich bin in der oberen Stage.
- F.: Waren Sie ein sehr begeisterter Nationalsozialist, als Sie der Partei beitraten?
- A.: Ich habe von Politik nicht viel verstanden. Ich war vorher nie bei einer
Partei. Ich ging zum ersten Mal, nach dem ich schon Pg. war, in eine politische
Versammlung. Ich glaubte, dass die Partei in Bezug auf den Bauernstand eine
Besserung schaffen wuerde. Es hiess damals, der Bauer wird entschuldigt, wir
erzeugen mehr - darueber war ich natuerlich begeistert. Ich bin besuerlich
eingestellt.

F.: Sind Sie schon ueber auslaendische Arbeiter gefragt worden?
 A.: Ich wurde gefragt, ob ich Transporte gesehen habe. Ich habe in meinen Leben keine Transporte gesehen. Ich weiss nur, dass bei den Bauern auslaendische Arbeiter eingesetzt wurden.
 F.: Sie wissen doch, dass sie miserabel behandelt wurden?
 A.: Nein. Ich weiss nur, dass der deutsche Bauer von seinen auslaendischen Arbeitern Abstand halten sollte. Das war aber nicht durchfuehrbar. Der deutsche Bauer sass mit seinen auslaendischen Arbeitern an einem Tisch, wie er es auch mit den Knechten tat.
 F.: Waren Sie ^{auch} Leiter der Abt. B?
 A.: Nein, ich war Leiter der Abt. A.
 F.: Alle Staedte ueber 100 000 Einwohner hatten staedtl. Ernahrungsaeuener und bekamen von der Abteilung A einen Herrn des Reichsnachstrandes.
 F.: Sie wurden fuer die Stadt abkommandiert?
 A.: Ja. Meine Haupttaetigkeit war die Betreuung des Grossehandels. Er bekam die Ware ueber den Wirtschaftsverband. Er musste die Ware verteilen. Die Bevoelkerungsstruktur sendert sich ja dauernd, insbesondere in einer Grossstadt, deshalb musste auf die Verteilung der Ware besonderer Wert gelegt werden. Ich musste sorgen, dass in die kleinen Handelsgeschaeft so viel Ware kam, als die Hausfrauen Marken hatten. Die Kartoffelversorgung war sehr wichtig. Muenchen wurde am besten mit Kartoffeln versorgt. Es wurden 170 000 Ztr. in Kisten gebracht. Wir konnten auch in den schlechtesten Monaten Mai, Juni die Bevoelkerung mit Kartoffeln versorgen. Dann hatte ich die Obatverteilung unter mir. Das Obat musste wiederum gleichmassig verteilt werden. Es war eine Verteilungsarbeit vom Grossehandel zum Kleinhandel.
 F.: Was war Ihre Amtsbezeichnung?
 A.: Bei der Kreisbauernschaft war ich zum Schluss Stabsleiter, das ist Bueroleiter.
 F.: Wie war Ihre Amtsbezeichnung im Ernahrungsamt?
 A.: Da gab es keine Amtsbezeichnung. Ich war nicht Beamter sondern Angestellter.
 F.: Wie hoch war Ihr Gehalt?
 A.: Zuletzt 450 oder 470 RM.
 F.: Waren das Ihre ganzen Einnahmen?
 A.: Das waren meine ganzen Einnahmen.
 F.: Das war doch etwas wenig?
 A.: Warum soll ich Sie anluegen?
 F.: Es wird bei Vernehmungen oeffter gelogen.
 A.: Das ist nicht schon. Wenn ich etwas sage, muss es wahr sein, selbst wenn ich mich selbst damit belastet. Ich fuehle mich nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge, um Ihnen Klarheit zu verschaffen, wie sich die ganze Sache verhaelt.
 F.: Koennen Sie die Waerheit Ihrer Angaben beschwoeren?
 A.: Ja. Ich bin bei allen Vernehmungen unter Eid. Ich sollte einmal vom Obergerichtsmeister 80 RM bekommen, was aber vom Reichsnachstrand abgelehnt wurde.
 F.: Sie kehren wieder nach Regensburg zurueck, um sich zu entnazifizieren?
 A.: Ja. Ich moechte Sie bitten, dass meine Entnazifizierung beschleunigt durchgefuehrt wird. Ich moechte wieder arbeiten. Mein einziger Bruder ist gefallen. Das Kind ist in der Pflege, die Mutter ist in der Irrenanstalt. Es gibt so viel Arbeit auf den Bauernhoefen.

Interrogator:
Dr. R.M.W. Kemmer

Witness:
Mr. Fleischmann

Witness:
Miss Lester

Stenographer:
Ingrid Maurer.

00016

Institut für
Historische
Forschungen